Briefliche Mitteilungen.

1. Erich Scholz †.

Von Herrn W. Koert.

Erich Scholz, Gouvernementsgeologe von Deutsch-Ostafrika, starb am 29. August 1914 bei Hohenstein den Heldentod in siegreicher Schlacht. Während er sich auf die neue Dienstperiode in Deutsch-Ostafrika in der Heimat vorbereitete, erging an ihn der Ruf zu den Waffen, und gar bald sollte er die Treue gegen sein Vaterland mit seinem jungen, hoffnungsvollen Leben besiegeln.

Am 11. September 1884 war Erich Scholz zu Torgelow im Regierungsbezirk Stettin als Sohn des Kgl. Forstmeisters Carl Scholz und seiner Gemahlin Valeska geboren und hatte seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Göttingen erhalten. Im Jahre 1903 bezog er die Universität und studierte die Naturwissenschaften in Göttingen, Münster, München, Berlin und nochmals Göttingen. Unter der Leitung seiner Lehrer v. Koenen, Liebisch, Pompecki, Busz, Stromer von Reichenbach, Rothpletz, Keilhack, Kühn, Scheibe, Wahnschaffe widmete er sich besonders der Geologie und den verwandten Wissenschaften. In Göttingen promovierte er 1908 mit einer Dissertation: „Die geologischen Verhältnisse des Süntel und anstoßenden Wesergebirges.“ Vermutlich gingen die innerpolitischen Stürme des Jahre 1906, welche zur Neubelebung des kolonialen Interesses im deutschen Volke führten, auch an dem jungen Studenten nicht spurlos vorüber, denn schon 1908 ist es sein sehnlichster Wunsch, sich in den deutschen Kolonien als Geologe zu betätigen.

Nach Erledigung seiner militärischen Dienstpflicht beim Infanterie-Regiment Nr. 74 in Hannover widmete Scholz sich während des Winters 1909/10 in Berlin kolonialgeologischen Studien und bearbeitete das von Uhlig gesammelte Fossilmaterial aus dem Tertiär des südlichen Deutsch-Ostafrika. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in einem kleinen Aufsatze: Beiträge zur Kenntnis der deutsch-ostafrikanischen Tertiär-

ablagerungen in dieser Zeitschrift (62, Monatsber. S. *368* bis *379*, mit 2 Tafeln) niedergelegt. Zunächst wurde auf Grund der neueren Arbeiten französischer Autoren die frühere WOLFFsche Bestimmung der im Linditertiär auftretenden *Lepidocyclina Verbeeki* NEWT. dahin berichtigt, daß weder diese Form noch, wie LEMOINE und DOUVILLÉ[1]) vermutet hatten, ihre *L.* cf. *Raulini* und die *L. dilatata* MICH., sondern die von SCHLUMBERGER aus dem Miocän von Borneo beschriebene *L. formosa* vorläge. Aus denselben zum Untermiocän (Aquitanien) gestellten Schichten beschrieb er sodann zwei neue Arten von Seeigeln: *Plesianthus Boehmi* und *Schizaster Uhligi* und konnte in Kalksandsteinen der Pflanzung Kitunda bei Lindi das Nummulitenpaar *N. intermedius-Fichteli* erkennen, dadurch diese Schichten als fragliches Oligocän von der großen Masse des Eocäns abscheiden.

Im Jahre 1910 bot sich SCHOLZ dann auch die ersehnte Gelegenheit, sich in den Kolonien zu betätigen, indem er als Geologe an der von C. UHLIG geführten Expedition des Ostafrikanischen Studiensyndikats teilnahm. Die Reise hat 11 Monate gedauert und wurde für SCHOLZ dadurch von hohem Werte, daß er unter der Anleitung von Landeskundigen die Technik des afrikanischen Reisens und Arbeitens erlernte. Wenn auch SCHOLZ nach seiner Rückkehr zunächst noch nichts über die naturgemäß nur flüchtigen Eindrücke dieser Reise veröffentlichte — eine weise Beschränkung, die sich manche Forscher zum Beispiel nehmen sollten —, so hat er doch in späteren Arbeiten auf seine älteren Beobachtungen zurückgegriffen und sie verwertet, als sich sein Blick bereits geschärft hatte und er imstande war, Vergleiche anzustellen. Eine Hauptaufgabe der Expedition war die Erforschung der Ablagerungen am Großen Natronsee gewesen. In einem Aufsatze: Über Salzvorkommen und Salzgewinnung in Deutsch-Ostafrika (Der Pflanzer IX, 1913, S. 226—232) entwarf SCHOLZ später ein sehr anschauliches Bild jenes Sees: wie aus den jungvulkanischen Gesteinen der Umgebung infolge der Verwitterung Natriumcarbonat, Natriumbicarbonat, Chlornatrium und Natriumsulfat entstehen, in den abflußlosen See gespült und unter der Herrschaft des regenarmen, heißen Klimas zu Absätzen konzentriert werden. Gegenüber dieser Salzzufuhr durch Tagewässer soll die durch Thermen bewirkte kaum in Betracht kommen. Kalisalze sind auffallenderweise nur in geringen Mengen nachweisbar, da sie vermutlich

---

[1]) Mémoir. Soc. Géol. France. Paléont. Nr. 32, S. 28.

durch die Vegetation bereits absorbiert sind. Besonders wertvoll erscheint eine Angabe über das Auftreten jugendlicher Kieselsäurebildungen, die in Gestalt von Chalcedonknollen zusammen mit Kalkknollen massenhaft am Ufer des Sees lagern; hierdurch wird ein Vergleich mit den Bildungen der Etoschapfanne im Ovamboland (Südwestafrika), verbunden mit einer Nachprüfung der bisherigen Anschauungen über das geologische Alter solcher Kieselsäurebildungen besonders nahegelegt.

Zur Erledigung einer weiteren Aufgabe dieser Expedition, nämlich der Untersuchung des Kupfervorkommens von Tja Fukwa in der Ussangusteppe, durchzog SCHOLZ einen beträchtlichen Teil von Deutsch-Ostafrika, nämlich von Mkalama über den Guruiberg, Kondoa-Irangi, Mpapua, Iringa bis Neulangenburg, in dessen Bezirk die Kupferfundstelle belegen war, und kehrte über Kilimatinde nach Daressalam und von da nach Deutschland zurück. In Berlin widmete er sich dann an der Bergakademie und in der Kolonialsammlung der Geologischen Landesanstalt weiteren Studien und konnte im Januar 1912 im Dienste des Reichskolonialamts als Gouvernementsgeologe die Wiederausreise nach Deutsch-Ostafrika antreten.

Dort war es ihm auf einer großen Dienstreise während der zweiten Hälfte des Jahres 1912 vergönnt, das Gebirgsland von Uluguru, Ussagara und Uhehe, ferner die Mkattaebene kennen zu lernen und die geologische Kenntnis dieser von BORNHARDT und DANTZ bereits erforschten Gebiete nicht unerheblich zu vervollständigen. Über die weiterhin auf dieser Reise durchforschten Bergländer von Upogoro und zwischen Luwegu und Ruhudje, dann über das Hochland von Lupembe-Ubena war er sogar in der glücklichen Lage, die ersten zuverlässigen, fachmännischen Nachrichten heimzubringen; so konnte er z. B. den bis dahin völlig unbekannten Grenzverlauf zwischen dem Gneisland und den Makondeschichten südlich und südöstlich Mahenge festlegen und zeigen, daß diese Grenze im SO. der Mbarikaberge auf 15—20 km durch eine fast Ost-West streichende Bruchlinie gebildet wird. Bedauerlich bleibt nur, daß SCHOLZ da, wo er unbekannte Gebiete, wie z. B. das Mbarikagebirge, durchzog, die topographischen Aufnahmen unterlassen hat. In der Landschaft Buanyi, östlich von Neulangenburg, konnte er BORNHARDTs Forschungsergebnisse nicht unwesentlich ergänzen und berichtigen.

Die Ergebnisse dieser Reise hat SCHOLZ in den Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten XXVII, S. 49—67,

niedergelegt. Seine Darstellung zeigt ihn als gut geschulten Feldgeologen, der überall bald die wesentlichen Züge im geologischen Bau erkannte und nach dem Muster von BORNHARDT namentlich auch für die wirtschaftlichen Verhältnisse der durchwanderten Gebiete einen offenen Blick besaß. In derselben Arbeit legte er auch im Anschluß an die Arbeiten südafrikanischer Geologen die bis dahin von ihm gewonnenen Anschauungen über Alter und Natur der ostafrikanischen krystallinen Schiefer und Granite dar und bemühte sich, Beziehungen zu teilweise besser durchforschten Nachbargebieten (Nyassaland, Südafrika) aufzufinden.

Im Jahre 1913 weilte SCHOLZ an den großen Seen im westlichen Deutsch-Ostafrika, um hier gewisse praktisch-geologische Aufgaben zu verfolgen. Noch auf der Reise schrieb er einen zur Veröffentlichung bestimmten Bericht nieder, der in dem ostafrikanischen Organ: Der Pflanzer, X, Nr. 2, abgedruckt ist und einige sich an die Grabengebiete des Njassa und Tanganjika anschließende tektonische und stratigraphische Fragen behandelt. SCHOLZ knüpft da zunächst an einen bereits von DANTZ (Zeitschr. d. Deutsch. Geol. Ges. 52, Protokoll S. 47) geäußerten Gedanken an, wonach die Anlage des Tanganjikagrabens vielleicht schon mit der Eruption der östlich vom jetzigen See sehr verbreiteten Diabase und Diabasmandelsteine begonnen habe, folgert aber aus dem Auftreten dieser Gesteine sowie der Intrusivgranite und Quarzporphyre von Kirando und östlich Bismarckburg nur, daß sich im Gebiete des heutigen Tanganjikagrabens bereits in alter Zeit eine Zone geringeren Widerstandes zu erkennen gäbe.

Wenn er weiter betont, daß im Gegensatz zum Graben des Njassa und zur ostafrikanischen Bruchstufe am Tanganjikagraben die jungvulkanischen Ergüssen fehlen, obwohl dessen Sohle nach neueren Lotungen bis 1000 m unter den Spiegel des Indischen Ozeans hinabreicht, die Dislokation hier also viel tiefer setzt als bei jenen, wem drängt sich da nicht die Vorstellung auf, daß die jungvulkanischen Erscheinungen auf einzelne Herde beschränkt sein müssen?

Bestätigt wurde durch SCHOLZ auch die zuerst von KOHLSCHÜTTER[1]) vertretene Ansicht, daß der Njassa-Rukwa-Graben bis zum Tanganjika fortsetzt und diesen etwa bei

[1]) Die kartographischen und geographischen Arbeiten der Pendelexpedition der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen in Deutsch-Ostafrika. Verhandl. d. 13. deutsch. Geographentages zu Breslau 1901, S. 146.

Karema erreicht. Die Fortsetzung des Rukwagrabens jenseits des Tanganjika bildet nach ihm der Lukugagraben zwischen den Kiangia- und Mugila-Bergen, und die am Tanganjika in dortiger Gegend deutlich erkennbare Richtungsänderung ist eine Folge der Grabendurchsetzung. SCHOLZ möchte den Tanganjika überhaupt als den jüngsten aller ostafrikanischen Gräben ansehen und seine Entstehung in das Pliocän verlegen, womit die besondere Häufigkeit der in seinem Bereiche auftretenden Erdbeben und die Existenz der tätigen Kivuvulkane in seiner nördlichen Fortsetzung in bestem Einklange stände.

In derselben Abhandlung spricht SCHOLZ davon (S. 3), daß die bekannten Sandsteinbildungen am Nordostufer des Tanganjika mit den ihnen eingeschalteten Mandelsteindecken den südafrikanischen Beaufortschichten, also der mittleren Karoo, gleichzustellen wären. Dem stehen aber meines Erachtens große Bedenken entgegen, und es sei an dieser Stelle nur auf die Ausführungen TORNAUS[1]) verwiesen, der die Tanganjikaschichten mit den Potschefstromschichten Südafrikas parallelisiert, also mit erheblich älteren Ablagerungen.

Wohl infolge der angestrengten Reisetätigkeit stellte sich bei SCHOLZ eine Schwächung des Herzens ein, die ihn vorübergehend tropendienstuntauglich machte. Früher, als es ursprünglich vorgesehen war, denn er hatte sich noch für die in Daressalam 1914 geplante Landesausstellung betätigen sollen, kehrte er nach Deutschland zurück, erholte sich hier bald vollständig und wurde zu weiterer Dienstleistung der Geologischen Zentralstelle für die Deutschen Schutzgebiete überwiesen (Mai 1914). Hier arbeitete er fleißig an einer umfassenderen Darstellung der Geologie von Neulangenburgs Umgebung und förderte sie bis zum ersten Entwurf, ferner verfaßte er in dieser Zeit eine in der Zeitschrift d. Deutsch. Geol. Ges. 66, Monatsber., S. *330—335*, abgedruckte Richtigstellung RECKscher Behauptungen. Allen weiteren Arbeiten und Plänen machte der ausbrechende Krieg ein Ende. Als Reserveunteroffizier folgte SCHOLZ dem Rufe zu den Fahnen und zeichnete sich bereits in den ersten Kämpfen der Ostarmee so aus, daß er zur Dekoration mit dem Eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde. Die Verleihung sollte er aber nicht mehr erleben; ein Schuß durch die Schläfen machte in der Schlacht bei Hohenstein seinem Leben ein jähes Ende.

---

[1]) Zur Geologie des mittleren und westlichen Teiles von Deutsch-Ostafrika. Beitr. z. geol. Erforschung d. deutschen Schutzgebiete 1913, S. 133—134.

Mit ERICH SCHOLZ ist ein tüchtiger Kenner der Geologie Deutsch-Ostafrikas und ein vielversprechender Forscher dahingeschieden. War er doch der erste Geologe, welcher sich die Arbeit in dieser Kolonie zur Hauptaufgabe seines Lebens erkoren hatte. Verf., der an der Geologischen Zentralstelle für die Deutschen Schutzgebiete Gelegenheit hatte, mit ihm in regen, freundschaftlichen Gedankenaustausch zu treten, konnte oft zu seiner großen Freude sehen, wie dankbar alle Anregungen und Unterstützungen von dem bescheidenen und liebenswürdigen Manne aufgenommen wurden und für die künftige Arbeit in der Kolonie schöne Früchte verhießen. Der unerbittliche Krieg hat uns um alle diese Hoffnungen betrogen.

Vater und Mutter hatte ERICH SCHOLZ schon früh verloren. Es trauern um ihn als ihren einzigen Bruder vier Schwestern, und wir, die ihn näher gekannt und liebgewonnen haben, schließen uns ihrer Trauer an. Unserer Gesellschaft hat er seit 1910 als Mitglied angehört. Wir hoffen, daß sein Heldentod mit dem von so vielen anderen blühenden Menschen dazu beiträgt, den Bestand unseres Vaterlandes und seiner Kolonien dauernd zu sichern. Dann wird ERICH SCHOLZs Anteil an der geologischen Erforschung Deutsch-Ostafrikas weiterwirken und unvergessen bleiben.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

1908. Die geologischen Verhältnisse des Süntel und anstoßenden Wesergebirges. Inaug.-Dissertation.

1910. Beiträge zur Kenntnis der deutsch-ostafrikanischen Tertiärablagerungen. Zeitschr. d. Deutsch. Geol. Ges. **62**, Monatsber., S. *368—379*, mit 2 Tafeln.

1912. Einige Winke zur Auffindung von nutzbaren Lagerstätten. Der Pflanzer VIII, S. 463—473.

1913. Über Salzvorkommen und Salzgewinnung in Deutsch-Ostafrika. Der Pflanzer IX, S. 226—232.

1914. Beiträge zur Geologie des südlichen Teiles Deutsch-Ostafrikas. Mitt. a. d. Deutsch. Schutzgeb. XXVII, S. 49—67.

1914. Beiträge zur Geologie der südwestlichen Grabengebiete Deutsch-Ostafrikas. Der Pflanzer X, Nr. 2.

1914. Vulkanologische Beobachtungen an der Deutsch-Ostafrikanischen Mittellandbahn. Eine Richtigstellung. Zeitschr. d. Deutsch. Geol. Ges. **66**, Monatsber., S. *330—335*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 67

Autor(en)/Author(s): Koert W.

Artikel/Article: 1. Erich Scholz 4-9